

Die Kraft aus eigenem Saft

NEUE REGIONALPOLITIK Auch die ländlichen Gebiete in den Berg- und Grenzregionen sind vom Standortwettbewerb nicht ausgenommen. Der Bund muss seine Politik entsprechend ändern.

SYNES ERNST

Die Infrastruktur ist genügend ausgebaut, nun müssen wir dafür sorgen, dass wir sie sinnvoll nutzen, um die Wertschöpfung und die Wettbewerbsfähigkeit in unseren Berg- und Randregionen zu steigern.» Mit diesem Satz bringt Thomas Gsponer, Direktor der Walliser Industrie- und Handelskammer, den inhaltlichen Wechsel von der traditionellen zur Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes auf den Punkt. Diese Woche befasst sich die Wirtschaftskommission des Ständerats mit der entsprechenden Vorlage des Bundesrats. Damit soll nach dem Neuen Finanzausgleich (NFA) ein zweites wichtiges Strukturprojekt, das die Beziehungen zwischen «Bern» auf der einen und den Kantonen und Regionen auf der anderen Seite regelt, endlich umgesetzt werden.

Der Paradigmenwechsel in der Regionalpolitik ist dringend nötig: Obwohl der Bund in den vergangenen 30 Jahren über 8600 Projekte mit Investitionshilfen von rund 3 Mrd Fr. unterstützt und damit im Berggebiet ein Investitionsvolumen von knapp 20 Mrd Fr. mitfinanziert hat, fällt die Bilanz in Bezug auf Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit negativ aus.

Eher schwach waren ebenfalls die langfristigen Effekte des so genannten Bonny-Beschlusses, dank dem Unternehmen etwa im Jahr 2003 bei der direkten Bundessteuer um 103 Mio Fr. entlastet wurden. Insgesamt nämlich sollen zwischen 1996 und 2003 in den Fördergebieten brutto nur 11 900 Ar-

beitsplätze geschaffen worden sein, also kein wesentlicher Entwicklungsfaktor.

Standortvorteile ausplelen

Die NRP versteht sich jetzt nach den Worten von Botschafter Eric Scheidegger, Leiter der Direktion Standortförderung im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), als «Begleiterin des Strukturwandels». Ihre Aufgabe besteht seiner Meinung nach darin, «die ländlichen Gebiete in den Berg- und Grenzregionen und ihre Akteure zu befähigen, ihre komparativen Standortvorteile möglichst gut auszuspielen». Scheidegger: «Nur wer sein eigenes Potenzial voll auszuschöpfen vermag, ist in der Lage, dem immer stärker werdenden Standortwettbewerb standzuhalten.»

Die NRP beachtet unter anderem die folgenden Grundsätze:

- Die Regionen leisten eigene Initiativen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Erhöhung der Wertschöpfung. Dabei spielen auch die Kooperationen mit den Zentren eine grosse Rolle. Direktor Gsponer von der Walliser Industrie- und Handelskammer: «Für uns im Kanton Wallis ist die Anbindung an die Wirtschaftszentren des Mittellandes entscheidend, aber auch der Blick nach Oberitalien mit seinem Riesenpotenzial.» Konkret arbeitet das Wallis im Berner Espace Mittelland mit, zudem hat es in Zürich eine «Antenne» eröffnet, die den Kanton in diesem Raum besser vernetzen soll, dies vor allem auch im Hinblick auf die Eröffnung der Lötschberg-Neat im kommenden Jahr.

- Die regionalen Zentren bilden die Entwicklungsmotoren für das

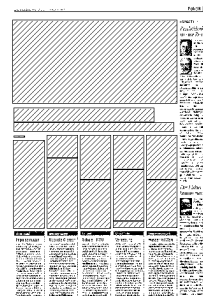
Die Kantone müssen sagen, wer künftig Mittel erhalten soll.

gesamte Einzugsgebiet der betreffenden Region.

- Die Kantone sind die zentralen Ansprechpartner des Bundes und stellen die Zusammenarbeit mit den Regionen sicher. Die NRP fordert die Kantone mehr als die bisherige Regionalpolitik, weil nun sie zuerst sagen müssen, wo auf ihrem Gebiet die förderungswürdigen Potenziale liegen. Einzelne Kantone, namentlich in der Westschweiz, tun sich eher schwer mit dieser Aufgabe. Vor allem auch deshalb, weil sie in diesem Zusammenhang auch Regionen zu bezeichnen haben, die künftig weniger Mittel erhalten sollen als bisher.

Ziel der Reise wird sichtbar

Wohin die Reise gehen soll, zeichnet sich bereits heute ab: In den verschiedensten Gebieten sind im Rahmen der NRP-Entwicklung Pilotprojekte entstanden,



die von grenzüberschreitenden Nano-Clustern bis zu einem Kompetenznetzwerk Wasser der Gebirgskantone reichen (Beispiele siehe unten).

Im Rahmen der NRP soll ein neuer Fonds für Regionalentwicklung geschaffen werden, in welchen der Bund den jährlichen Betrag von 30 Mio. Fr. einlegen soll. Die Ausschüttung erfolgt gemäss einem vom Parlament verabschiedeten Mehrjahresprogramm, das jeweils vom Bundesrat in enger Kooperation mit den Kantonen erarbeitet wird.

«Orientierungslos»

Economiesuisse kritisiert, dass die NRP die Steuererleichterungen für Einzelbetriebe weiter vorsieht. Dies

dürfte denn auch einer der wenigen umstrittenen Punkte der Vorlage sein.

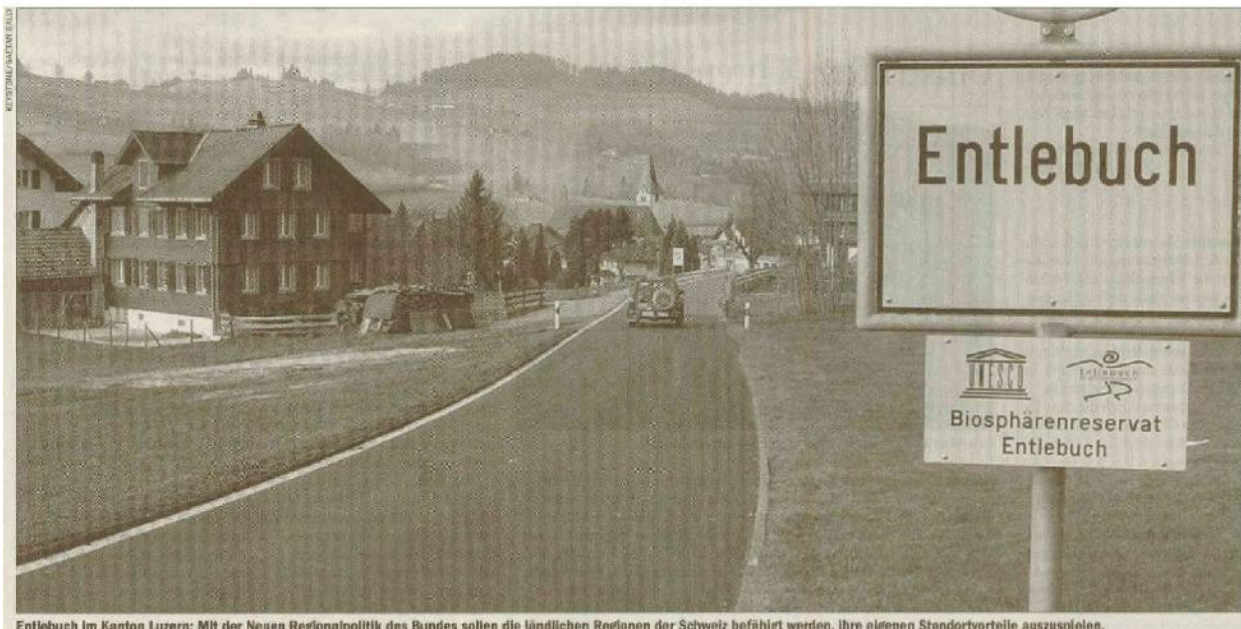
Der Wirtschaftsdachverband bezeichnet die NRP als «orientierungslose Neuausrichtung der Regionalpolitik». Sie sei nicht auf den NFA abgestimmt, welche den Kantonen die Mittel und Verantwortung für die Standortqualität übertrage.

Zudem bleibe die Koordination mit den verschiedenen Sektorpolitiken (Landwirtschaft, Tourismus, Verkehr, Bildung) ein «Lippenbekenntnis, da keine klaren Verfahrensregeln für die Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene vorgesehen sind». Mit der NRP laufe die Schweiz schliesslich Gefahr, «in eine kaum Erfolg versprechende Industriepolitik einzusteigen und

neue Begehrlichkeiten zu schüren», warnt Economiesuisse.

Helke Einmischung

Eric Scheidegger vom Seco hat für diese Kritik wenig Verständnis: «Die NRP mit ihrem institutionellen Ansatz will eben gerade keine einzelbetriebliche Förderung. Kommt hinzu, dass eine «zielorientierte Sektorpolitik», wie sie von Economiesuisse gefordert wird, einer Industriepolitik viel näher kommt, weil sie die Förderung einzelner Branchen quasi impliziert». Scheidegger weiter: «Und genau diese ordnungspolitisch heikle Einmischung des Staates wollen wir nicht auch noch als Regionalpolitik deklarieren.»



Entlebuch im Kanton Luzern: Mit der Neuen Regionalpolitik des Bundes sollen die ländlichen Regionen der Schweiz befähigt werden, ihre eigenen Standortvorteile auszuspielen.

Stadt – Land

Impulse nutzen

«Handschlag Stadt – Land» nennt sich das Pilotprojekt der **Region Thun-InnertPort** im Berner Oberland zur Neuen Regionalpolitik (NRP). Es soll zeigen, wie aktive ländliche Regionen die Impulse aufnehmen und umsetzen können, die von starken Agglomerationen als Zentren und Motoren der Entwicklung ausgehen. Unter anderem würde sich Thun als **bedeutender Absatzmarkt** für die regionale Vermarktung von landwirtschaftlichen und (kunst-)handwerklichen Produkten anbieten. Verstärkt werden soll auch die regionale Verarbeitung und Nutzung des **Rohstoffs Holz** sowohl als Energieträger als auch als Baustoff. Mit der Bildung von Clustern wird schliesslich der regionale Wissens- und Technologietransfer angestrebt. Ansätze sind schon vorhanden. (syn)

Investorenmodell

Über die Grenzen

Die Kantone **Graubünden** und **St. Gallen**, das Land **Liechtenstein** und das Bundesland **Voralberg** wollen gemeinsam ein grenzüberschreitendes Investorenmodell entwickeln. Dieses Pilotprojekt zur Neuen Regionalpolitik ist vor dem Hintergrund eines immer härter werdenden Standortwettbewerbs entstanden. Ziel ist es, dass **potenzielle Investoren** die Region Rheintal – Bodensee bis Bündner Oberland – als eine einzige Region wahrnehmen. Die Vorteile der einzelnen Länder sollen aufgearbeitet und die Möglichkeit von Synergien gezeigt werden. Das Projekt will die Potenziale für die Ansiedlung neuer und den Ausbau bestehender Unternehmen systematisch nutzen. Die Initianten erhoffen sich eine **Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit** ihrer Region. (syn)

Neuland

Schule – KMU

Wie und was kann die **Fachhochschule Zentralschweiz** mit Sitz in Luzern zur Stärkung der Innovationskraft von KMU im Berggebiet und ländlichen Raum beitragen? Antwort auf diese Frage sucht das von **Kanton Luzern**, den **Fachhochschulen** und den **umliegenden Regionen** (LU, NW, OW, UR, SZ und ZG) getragene Pilotprojekt zur Neuen Regionalpolitik. Dabei will die Fachhochschule gezielt nach neuen Formen suchen, wie sie sich in den Dienst der KMU stellen könnte. Zuerst will man gegenseitig Erwartungen, Möglichkeiten und Bedürfnisse abklären. Von der Umsetzung der Ergebnisse erhoffen sich die Verantwortlichen, dass in KMU Prozesse ausgelöst werden, welche die **Innovationskraft** und damit die **Wettbewerbsfähigkeit** fördern und stärken. (syn)

Nano-Cluster

Vernetzung

«Steigerung der Innovationskraft und der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmen durch Vernetzung und Förderung anwendungsorientierter Projekte im Rahmen einer überbetrieblichen und überregionalen Zusammenarbeit» ist das ehrgeizige Ziel des **Nano-Cluster Bodensee** (NCB). Von diesem Pilotprojekt zur Neuen Regionalpolitik wird erwartet, dass er die **Technologiekompetenz** der Region Bodensee im Bereich der Nano- und Mikrotechnologie flächendeckend stärkt. Es beinhaltet neben der Förderung von konkreten Projekten unter anderem eine **NanoConference** als internationalen Treffpunkt für Wissenschaft und Wirtschaft sowie eine **NanoFair**, die das Potenzial der nutzbaren Entwicklungen der Wirtschaft zugänglich machen soll. (syn)

Kompetenznetzwerk

Wasser mit Wert

Die **Regierungskonferenz der Gebirgskantone GL, GR, NW, OW, TI, UR und VS** hat das Kompetenznetzwerk Wasser als Pilotprojekt zur Neuen Regionalpolitik gegründet mit dem Ziel, eine Organisation zu schaffen, «die sich auf die konkrete Umsetzung von praktischem Wissen und Erfahrungen rund um das Wasser im Berggebiet konzentriert». Das Projekt, das auf eine **Stärkung der Wertschöpfungskette** im Berggebiet abzielt, befasst sich mit den Themen «Wasser und Energie», «Wasser und Naturgefahren» sowie «Wasser und Tourismus». Mit dem **Innovationspreis** «Swiss Mountain Water Award» werden entsprechende Projekte ausgezeichnet. Neben dem Wissenstransfer soll die Bevölkerung auch für die Bedeutung des Wassers sensibilisiert werden. (syn)